

Streich gemacht hatte, daß sie so ohne Weiteres mit den wildfremden Leuten fuhr. Sie konnten ihr zuletzt gar mit dem hübschen Weißbärtchen auf und davon fahren, und sie hätte dann das leere Nachsehen. Aber nein, Schlimmes konnte sie von der freundlichen Dame nicht denken, — sie hatte gar zu gute, sanfte Augen. Und war denn das: Lobe den Herrn — nicht das Lieblingslied ihrer Mutter gewesen? Eine fromme Mutter aber, meinte das Mädchen in ihrer Kindeseinfalt, könne unmöglich eine Betrügerin zur Tochter haben.

Unter solchen Gedanken achtete Luise kaum darauf, daß man vor der Ehrenpforte angelangt war. Der Postillon hielt die Pferde an, denn das sah er auf den ersten Blick, daß durch die Ehrenpforte nicht mit Ehren durchzukommen sei. —

„Seht doch, da sitzt ja Schulmeisters Luise im Wagen drin, und da ist auch gar ihre hübsche weiße Ziege,“ raunten die Bauern einander voll Erstaunen zu, und vergaßen darüber: „Willkommen hohes Paar!“ und „Bivat!“ zu rufen, wie es doch besprochene Sache war.

Ein Weilchen wartete die Herrschaft im Wagen geduldig der Dinge, die da kommen sollten. Der Schulze brachte endlich die halbwidertreibende Franzel mit dem schweren Kissen herbeigeführt, die es mit ihrem bitterbösestem Gesicht der Excellenz-Gräfin reichte, welche, wie sie zur größten Verwundrung bemerkte, auch nicht ein bißchen anders ausah, als die Frau Amtmann in Neuhof. —

„Ich danke Dir, mein Kind,“ sagte die Dame freundlich, aber da sich Franzels Gesicht auch nicht ein bißchen erhellte, ließ sie dieselbe stehen, ohne sie weiterer Beachtung zu würdigen. „Wir danken Euch für Euren guten Willen,“ sagte nun auch der Graf mit mühsam behaupteter Fassung. Und dem Postillon rief er dann zu: „Rechts abbiegen, es geht noch ein Weg hinter dem Dorfe weg, nach dem Schlosse; wir wollen den guten Leuten doch nicht ihren Triumphbogen zu Schanden fahren.“ —

Jetzt erst bemerkte der Schulze den Uebelstand mit der zu engen Ehrenpforte, und fing mit höchst eigenen Händen an, sie einzureißen, damit nur die gnädige Herrschaft nicht hinter dem Dorfe weg und an der verfallenen Sandgrube hinfahren müsse. Auf der Stelle griffen zwanzig bis dreißig arbeitsgewöhnte Hände mit an, denn sämtliche Mitglieder der Deputation fühlten sich sehr unbehaglich dabei, so unthätig dazustehen, und nicht recht zu wissen, was mit sich anzufangen sei. Mit Jubel ergriffen sie daher die Gelegenheit, die mit so vieler Mühe aufgebaute Ehrenpforte eiligst darnieder reißen zu helfen. In wenig Augenblicken gab es für den herrschaftlichen Reisewagen kein Hinderniß mehr, und auf's Höchste belustigt von diesem merkwürdigen Empfange, fuhr der Graf und seine Gemahlin dem Schlosse zu.

„Geh' ich denn nun auch auf's Schloß und bekomme Kuchen und Wein?“ fragte die Franzel, die längst Hunger verspürte.

„Wenn Dir Schulmeisters Luise etwas abgiebt,“ antwortete ihr der